

Sowjetunion als Parallelrealität

Abb. 57: *STILJAGI* (Filmplakat)



Quelle: Central Partnership

Filminhalt

Film-Oberfläche *STILJAGI* (Hipsters) stellt in vielerlei Hinsicht einen Ausnahmefilm dar und ist der einzige Film der Stichprobe, der die Sowjetunion als *Parallelrealität* konstruiert. Als Musical bzw. musikalische (Tragi-)Komödie gewährt der Film Einblicke in die alternative Jazz- und Rock-'n'-Roll-Szene der 1950er Jahre in der Sowjetunion (Abb. 57) und erzählt eine Coming-of-Age-Geschichte: Ein überzeugtes Mitglied der KPdSU-Jugendorganisation Komsomol findet seine große Liebe und neue Freunde unter seinen ideologischen Gegnern – den Stiljagi. Freundschafts-, Liebes- und Familiengeschichten verflochten sich mit ideologie- und systemkritischen Erzählsträngen, stellen Wertefragen in den Mittelpunkt und kritisieren scharf die erdrückende sowjetische Uniformität.

Der Hauptcharakter Mels (oder einfach Mel) durchlebt einen Orientierungs- und Wertewandel: Aus einem systemkonformen Komsomol-Mitglied wird ein

freisinniger und rebellischer ›Stiljaga‹. Als Antagonist fungiert das Sowjetsystem, welches Konformität und Unterwerfung einfordert, vertreten durch seine Anhänger und Beschützer: Komsomolpatrouillen und -brigaden, die den Stiljagi den Kampf ansagen, sie verfolgen, angreifen und anpöbeln.

Dramaturgisch-rhetorische Mittel Der Konflikt zwischen der freigeistigen Jugend und dem restriktiven Staat sowie das Katz-und-Maus-Spiel mit den Vertretern des Systems, wie dem Jugendverband Komsomol, bilden das tragende Gerüst der Handlung von *STILJAGI*. Die Figuren loten die Grenzen des Möglichen aus, suchen nach Freiräumen innerhalb des unfreien Systems und streben nach Individualität in einer von Uniformität geprägten Gesellschaft.

Ein weiteres zentrales dramaturgisches Element ist der Paradigmenwechsel, den Mel(s) durchläuft. Sein Name und dessen symbolische Aufladung spielen dabei eine besondere Rolle. In der Szene der Komsomolversammlung wird dieser symbolische *Code* aufgeschlüsselt:

»Lasst uns daran erinnern, was der Name Mels bedeutet. In ihm sind Namen verschlüsselt, die für uns heilig sind: Marx, Engeln, Lenin, Stalin. Und jetzt lasst uns darüber nachdenken, was der nachlässig weggeworfene Buchstabe S bedeutet?«

Der Film thematisiert somit die sich anbahnende Entstalinisierung, die einige Monate nach dem Ende der Hauptfilmhandlung von der KPdSU eingeleitet wurde, und schlägt zugleich eine Brücke zu geschichtspolitischen Debatten zur Zeit der Filmentstehung. Der Große Terror wird auch in weiteren Szenen, insbesondere im familiären Kontext, aufgegriffen, mit Begriffen und Kollektivsymbolen wie NKWD (Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten) und *Kolyma, verschlossene Tür und verdammter Koffer*.

STILJAGI endet nicht mit einem klassischen Happy-End: Die Clique der Stiljagi zerfällt bzw. wird vom Staat auseinandergetrieben. Fred gibt dem Druck seines Vaters nach: Er kehrt zurück zu einem normalen sowjetischen Bürger, verschenkt seine auffällige Kleidung, ändert seine Frisur, trennt sich von seinen Freunden und seiner Freundin Betsi, heiratet eine Frau, die er nicht liebt, und beginnt ein Praktikum im diplomatischen Dienst in den USA. Bob wird beim Kauf von US-amerikanischen Schallplatten festgenommen und landet im Gefängnis. Betsi wird aus Moskau verbannt, und Dryn wird zu einem fünfjährigen Wehrdienst auf einem U-Boot eingezogen.

Inhaltlich-ideologische Aussagen

»Hier wird im Chor gesungen und mit dem Strom geschwommen, hier wird im Gleichschritt marschiert, die Einheit liebend.« (eine Liedzeile aus *STILJAGI*)

»Es ist doch kein Film über Stiljagi oder Musik, es ist ein Film über die Möglichkeit, im Angesicht der Unfreiheit frei zu sein...« (*STILJAGI*-Drehbuchautor Jurij Korotkow in Litwinow 2009, S. 295, zit.n. Scharowa 2018, S. 55)

STILJAGI ist der einzige Film der Stichprobe, der auf *individualistischen Werten* basiert und der Nachkriegssowjetunion sowie ihrer ideologisch-politischen Ausrichtung mit einer kritisch-ablehnenden Haltung begegnet. Bei der Konstruktion des Gesellschaftsbildes greift der Film auf ein simples *Ingroup-Outgroup*-Schema zurück:

- Zur *Ingroup* gehören Jugendliche, die durch ihren markanten Kleidungs- und Verhaltensstil nach Freiheit und Selbstverwirklichung streben. Ihre Petticoats, gepunkteten Sakkos, karierten Hosen, gestreiften Krawatten und bunten Accessoires, auffälliges Makeup und Gelfrisuren drücken den Drang nach Selbstbestimmung in einem System aus, das Abweichungen und Individualismus unterbindet. Dies steht in scharfem Kontrast zum tristen, elenden Alltag in der Sowjetunion der Nachkriegszeit. Obwohl die Stiljagi keine politischen Dissidenten oder Oppositionellen sind, werden sie unfreiwillig zu Feinden des Sowjetstaates erklärt.
- Die *Outgroup* bilden dementsprechend uniformierte sowjetische Bürger, deren eintöniger Alltag und Konformitätskultur jeden Ausdruck von Individualität zu unterdrücken versuchen. Sie ähneln sich in Aussehen, Geschmack und Verhalten stark und betrachten jeden Versuch, sich abzuheben, als Verrat an der Gemeinschaft (Abb. 58). Auch der Staat mischt sich ein: So wird beispielsweise die Mutter von Polina (Polsa) entlassen, weil ihre Tochter eine Stiljaga ist.

Während die Stiljagi eine Art geschlossene Gemeinschaft bilden (mit Spitznamen, Codewörtern und Schwarzmarktstrukturen) und ein starkes Gefühl der Zusammengehörigkeit untereinander pflegen, erscheinen sie in der sowjetischen Gesellschaft als Außenseiter. Auf Straßen, in Bussen und in Kommunalwohnungen ziehen sie verurteilende Blicke auf sich, werden von Passanten beschimpft, von Kindern ausgelacht und von ihren eigenen Familien, teilweise gewaltsam, abgelehnt (Abb. 59).

Abb. 58: Uniformierte sowjetische Gesellschaft in STILJAGI



Quelle: Trailer zu *STILJAGI*, hochgeladen von kinotarelka ru (https://www.youtube.com/watch?v=u_GdFJu252c) (Screenshot)

Abb. 59: Sowjetbürger empören sich über Polsas Aussehen in STILJAGI



Quelle: Trailer zu *STILJAGI*, hochgeladen von Tri kolor (<https://www.youtube.com/watch?v=UKBwiY58qXk>) (Screenshot)

- »Jeder Stiljaga ist ein potenzieller Verbrecher! Vom Saxophon zum Messer ist es nur ein Schritt«, behauptet beispielsweise die Komsomol-Anführerin Katja.
- »Heute spielst du Jazz, morgen verkaufst du dein Vaterland!«, titeln die Zeitungen. Auf ihren Titelseiten finden sich Schlagzeilen wie »Affen unter uns« oder »Sie sind eine Schande für unsere Jugend!«.

Ästhetisch-gestalterische Mittel und Authentizitätskonstruktion (filmimmanent) Die Analyse der Ästhetik und des Einsatzes von gestalterischen Mitteln in *STILJAGI* bietet ein umfangreiches Untersuchungsfeld – insbesondere die farbliche und musikalische Gestaltung des Musicals birgt ein großes Analysepotenzial. Mit Blick auf das For-

schungsinteresse dieser Arbeit begrenze ich die Analyse jedoch auf drei wesentliche Punkte und verbinde sie mit den filmimmanenten Strategien der Authentizitätskonstruktion.

- Trotz der Verortung der Filmhandlung im Jahr 1955 setzt sich der Soundtrack hauptsächlich aus sowjetischen Rockhits der 1970er und 1980er Jahre zusammen, die in Jazz- und Rock-'n'-Roll-Arrangements neu interpretiert werden, mitunter auch mit neu gedichteten Liedstrophen. Diese Herangehensweise ermöglicht einen Zugang zu einem breiten Publikum und macht den Film auch für diejenigen zugänglich und anschlussfähig, die die 1950er Jahre nicht selbst erlebt haben.
- Bei der Rekonstruktion der sowjetischen Kulisse wurde die historische Detailgenauigkeit zugunsten eines gestalterischen Ansatzes vernachlässigt, der die Welt der schäbigen Kommunalwohnungen und der grauen, tristen Uniformität des Sowjetalltags visuell der bunten, glänzenden und heiteren Welt der Stiljagi gegenüberstellt (Abb. 60, 61). Dieser Kontrast wird manchmal durch eine Parallelmontage verstärkt, die die Stiljagi im Cocktail-Hall und dann in ihrem Arbeitsumfeld zeigt: in Fabriken und Werkstätten, in Krankenhäusern und an Universitäten. Bei der Gestaltung des äußeren Erscheinungsbildes dieser gegensätzlichen Gruppen haben die Filmemacher bewusst stark übertrieben, wodurch sie eine filmische Parallelrealität erschufen, die sich von der historischen Wirklichkeit bewusst unterscheidet, aber für die modernen Zuschauerinnen und Zuschauer nachvollziehbar und erlebbar bleibt.
- Trotzdem bemühten sich die Szenenbildnerinnen und Ausstatter, den Zeitgeist der 1950er Jahre einzufangen. Insbesondere die Gorkij-Straße, der Broadway Moskaus, wurde mit großer Sorgfalt auf dem Unabhängigkeitsboulevard in Minsk nachgestellt, teilweise unter Zuhilfenahme von Computergrafik.

Abb. 60: Sowjetgesellschaft in blau-grauen Farben



Quelle: Trailer zu *STILJAGI*, hochgeladen von kinotarelka ru (https://www.youtube.com/watch?v=u_GdFJu252c) (Screenshot)

Abb. 61: *Stiljagi* als bunte Paradiesvögel



Quelle: Trailer zu *STILJAGI*, hochgeladen von Tri kolor (<https://www.youtube.com/watch?v=UKBwiY58qkx>) (Screenshot)

Produktion

Beteiligte Akteure Im Unterschied zu den *Wohlfühl-* und *Kompromissfilmen*, die als Produzentenprojekte realisiert wurden, ist *STILJAGI* das lang gehegte Herzensprojekt des Regisseurs Walerij Todorowskij (Tab. 47). Todorowskij's Film »gehört keinem Sender und letztlich auch nicht einmal einem Produzenten«, erklärte der *STILJAGI*-Produzent Leonid Jarmolnik (Alperina 2008). Die Idee für einen Musik- und Tanzfilm über die Stiljagi-Subkultur entstand bereits in den 1980er Jahren, inspiriert unter anderem durch den großen Durchbruch der sowjetischen Rock-'n'-Roll-Band *Bravo*. Todorowskij teilte diese Idee später mit dem Drehbuchautor Jurij Ko-

rotkow, der sie damals enthusiastisch aufgriff und Anfang 2000er Jahre die erste Drehbuchfassung anfertigte.

Tab. 47: Sowjetunion als Parallelrealität: Regie und Drehbuch

Titel	Regie	Drehbuch
<i>STILJAGI</i>	Walerij Todorowskij	Jurij Korotkow

Für die Realisierung von *STILJAGI* gründete Todorowskij im Jahr 2005 zusammen mit zwei weiteren Kollegen aus der Film- und Medienbranche die Produktionsfirma Krasnaja Strela (der Rote Pfeil) (Tab. 48). 2006 trat das Mitglied des Föderationsrates und Unternehmer Leonid Lebedew als Mitbegründer der Firma bei. Für die Produktion des Musicals war Krasnaja Strela jedoch auf externe finanzielle Unterstützung angewiesen: Der Oligarch und Politiker Michail Prochorow beteiligte sich als Investor am Projekt – im Filmvorspann wird ihm besonderer Dank ausgesprochen. Zudem schloss sich der Schauspieler und Showman Leonid Jarmolnik als unabhängiger Produzent an. Zusätzliche finanzielle Unterstützung erhielt das Filmprojekt vom Kulturministerium (Tab. 49). Somit ist *STILJAGI* der einzige Film in der Stichprobe, an dessen Entstehung der Kinofonds, der sich normalerweise auf potenziell erfolgreiche Mainstream-Projekte konzentriert, nicht beteiligt war.

Tab. 48: Sowjetunion als Parallelrealität: Produktion

Titel	Produktionsfirma	Produzenten
<i>STILJAGI</i>	Krasnaja Strela	Leonid Lebedew, Leonid Jarmolnik, Wadim Gorjainow

Tab. 49: Sowjetunion als Parallelrealität: Förderung

Titel	Förderung
<i>STILJAGI</i>	Kulturministerium (N/A)

Verleih

»[W]ir haben keinen Dokumentar- oder Historienfilm gedreht. Es ist eine Phantasie, fast ein Märchen.« (Regisseur Walerij Todorowskij über *STILJAGI* in Kitschin 2008)

Die Film Premiere von *STILJAGI* im Jahr 2008 wurde von einer umfangreichen Werbe- und Promokampagne begleitet, deren Kosten sich auf 175 Millionen Rubel (ungefähr 4,9 Millionen Euro) beliefen (Jusipowa 2009). Der einflussreichste Medienmanager Russlands und seit 1999 Generaldirektor von Perwyj Kanal, Konstantin Ernst, schloss sich dem Projekt kurz vor dem Kinostart an. Er nahm sich vor, den Film zum wichtigsten Neujahrseignis in Russland zu machen (Jusipowa 2008). Zu den Highlights der Promokampagne im Fernsehen gehörte eine Sonderausgabe der populären russischen Eiskunstlaufshow »Lednikowyj Period« (Eiszeit), die der Stiljagi-Subkultur gewidmet war und an der auch Schauspielerinnen und Schauspieler des Films teilnahmen. Neben Perwyj Kanal war auch Rossija 1 am Vertrieb und der Vermarktung des Films beteiligt, was *STILJAGI* zum ersten (und bisher einzigen) Projekt in der russischen Film- und Fernsehgeschichte machte, das von den beiden größten, traditionell konkurrierenden nationalen Sendern unterstützt wurde. Dies führte jedoch später zu schwerwiegenden Interessen- und Finanzkonflikten.

Neben einer umfassenden und aufwendig gestalteten Website zum Film und einem »Film über den Film« wurde ein Dokumentarroman mit dem Titel »Stiljagi. Wie es war« (Litwinow 2009) veröffentlicht. In diesem Buch teilten bekannte Stiljagi – Musiker, Komponisten, Schriftsteller und Journalisten – ihre Erinnerungen an diese Zeit. In Moskau wurde zudem die kostenfreie Ausstellung »Die Zeit von Stiljagi« eröffnet, bei der neben den Artefakten der Subkultur auch die Kostüme der Hauptfiguren präsentiert wurden. Die Verleihfirma Central Partnership (Tab. 50) organisierte vor dem offiziellen Kinostart eine Reihe von Vorabvorführungen in unterschiedlichen Städten Russlands und auch in Kiew. Die VIP-Premiere in Moskau zog Prominente und *Forbes*-Milliardäre an, was für mediale Aufmerksamkeit sorgte.

Tab. 50: Sowjetunion als Parallelrealität: Verleih

Titel	Kinostart	Verleihfirma	Kopien
<i>STILJAGI</i>	25.12.2008	Central Partnership	879

Quelle: Kinobusiness.com

Während der Arbeit am Drehbuch zogen die Filmemacher bekannte Stiljagi zu Rate, unter ihnen der berühmte sowjetisch-russische Jazzmusiker Alexej Koslow. Darüber hinaus unterstrichen die Filmemacher, dass eine historisch akkurate Darstellung der Sowjetunion der 1950er Jahre weder beabsichtigt noch im Hinblick auf die Zielgruppe erwünscht war: »Ich hatte nicht die Absicht, die Epoche zu rekonstruieren. Das Thema des Films ist das ewige Bedürfnis des Menschen, frei zu sein. Anders zu sein. Gegen den Strom zu schwimmen«, erklärte Regisseur Todorowskij in einem Interview mit der *Rossijskaja Gaset*a (Kitschin 2008).

Rezeption

Reichweite Mit 2,9 Millionen Kinobesuchen zählt *STILJAGI* zu den fünf erfolgreichsten Filmen über die Sowjetunion der Nachkriegszeit (Tab. 51). Der Erfolg des Films lässt sich nicht nur auf das gewaltige Werbebudget und die Beteiligung einflussreicher Medienakteure an Vermarktung und Verleih zurückführen, sondern sicherlich auch auf die künstlerischen Qualitäten des Unterhaltungsfilms, der durch seine Ästhetik und Atmosphäre, die Tanzszenen und die Musik überzeugt.

Tab. 51: Sowjetunion als Parallelrealität: Reichweite

Titel	Anzahl Kinobesuche
<i>STILJAGI</i>	2.902.357

Quelle: Kinopoisk, Kino-teatr

Aufnahme bei Kritik und Öffentlichkeit Der Film wurde von den Kritikerinnen und Kritikern überwiegend positiv aufgenommen (Tab. 52), sowohl in Bezug auf seinen künstlerischen Wert als auch auf seine ideelle Botschaft. Dennoch fehlte es nicht an kritischen Stimmen.

- Wita Ramm (2008) von der *Iswestija* lobte die schauspielerischen Leistungen, die Choreografie und die Musik. Ihre Kollegin Jelena Jampolskaja (2009) zeigte sich hingegen von der (vermeintlich) einseitigen und infantilen Perspektive auf das Leben in Moskau im Jahr 1955 enttäuscht.
- *Moskowskij Komsomolez* bot drei verschiedene Sichtweisen auf das Musical: Die Bewertungen variierten von dem Vorwurf, ins Vulgäre abzurutschen, bis hin zur Würdigung als humanistische, hypnotische Avantgarde (Dardykina et al. 2009).

Tab. 52: Sowjetunion als Parallelrealität: Rezensionen

Titel	Anzahl Rezensionen (gesamt)	Gute bis begeisterte Rezensionen
<i>STILJAGI</i>	16	11 (69 %)

Quelle: Kritikanstvo

Aufgrund seiner durchaus kritischen Haltung gegenüber der Sowjetunion und der Faszination für westliche Popkultur geriet *STILJAGI* ins Kritikfeuer der Kommunistischen Partei der Russischen Föderation (exemplarisch Baranow 2009).

Auszeichnungen *STILJAGI* erhielt zahlreiche Filmpreise (Tab. 53). Hervorzuheben ist die vierfache Auszeichnung mit dem Nika. Nika ist als Konkurrenzpreis zum Mainstream-orientierten Goldenen Adler bekannt (was die Erfolge des Films bei beiden Preisverleihungen umso bemerkenswerter macht) und wird als Produkt der Glasnost-Politik angesehen. Seit seiner Einführung im Jahr 1988 wurde der Nika-Preis anfangs hauptsächlich an Filme verliehen, die sich mit dem Stalinismus auseinandersetzten, einschließlich sowjetischer Produktionen, die zuvor der Zensur zum Opfer fielen. *STILJAGI* ging mit acht Nominierungen ins Rennen, gewann in vier Kategorien und wurde damit zum größten Abräumer des Jahres 2009.

Tab. 53: Sowjetunion als Parallelrealität: Auszeichnungen

Titel	Auszeichnungen
<i>STILJAGI</i>	Goldener Adler (4x, darunter Bester Film und Bestes Drehbuch), Nika (4x, darunter Bester Film)

Einordnung in den Erinnerungsdiskurs

STILJAGI ist ein Film, der aus der Reihe tanzt: sowohl im Genre – als einziges Musical unter vielen Sport- und Abenteuerfilmen – als auch in seinen inhaltlich-ideologischen Aspekten. Anstelle einer patriotischen Heldengeschichte mit kollektivistischer Werthaltung rückt das Musical das freidenkende Individuum in einem unfreien System in den Vordergrund und pocht auf das Recht, anders zu sein und ein selbstbestimmtes Leben zu führen. *STILJAGI* portraitiert die Sowjetunion als ein »Land, in dem man nicht einmal laut niesen darf, ohne gegen das Strafgesetzbuch zu verstoßen«, wie eine der Figuren es beschreibt. Damit knüpft der Film an den geschichtspolitischen Diskurs der 2000er Jahre in Russland an, der zu dieser Zeit noch vielstimmiger, kritischer und differenzierter war als ein Jahrzehnt später.

Obwohl die Debatte stark von Bedauern über den Zerfall der Sowjetunion geprägt war (Lewada-Zentrum 23.12.2008), stand der Popularität von Josef Stalin (Lewada-Zentrum 04.03.2008) ein ausgeprägtes Bewusstsein für die Notwendigkeit der kritischen Aufarbeitung stalinistischer Repressionen gegenüber (Lewada-Zentrum 29.10.2007).

Zwischenfazit

Filmbilder und Erinnerungsdiskurs

»Die Zugehörigkeit zur Nation hat über allem anderen zu stehen, nationale Loyalitätsanforderungen schließen andere Loyalitäten strikt aus.« (König 2010, S. 120)

Die Spitzenreiter der russischen Kinocharts porträtieren die Sowjetära überwiegend als Epoche großer Errungenschaften, internationaler Anerkennung, der Bewältigung von Hindernissen und heroischen Taten und bemühen sich, die *Idee einer glorreichen Vergangenheit als Nationalmythos* zu etablieren. Sie rufen beim Publikum das Gefühl hervor, Teil einer einzigartigen, außergewöhnlichen Nation zu sein, die auf eine ruhmreiche Geschichte zurückblickt, aber auch viel durchgestanden, gelitten, verloren und geopfert hat. Diese Vorstellung einer leidenden – und somit auch leidensfähigen – Nation wird besonders durch eine Aussage des Raketenkonstruktors und Weltraumpioniers Sergej Koroljow in *WREMJA PERWYCH* veranschaulicht: »Wir sind das Volk, das von Geburt an in Fesseln fliegt. Aber stellen Sie sich vor, man würde sie lösen – was würde passieren? Wir würden das Gleichgewicht verlieren und zu den Teufeln in die Hölle hinabstürzen. Ja, so ist unser Volk.«

Durch die *Ingroup-Outgroup*-Polarisierung liefern diese Geschichtserzählungen Identitätsangebote, die das russische bzw. russländische Volk als Kollektiv, Volks- und Wertegemeinschaft nach innen verbinden und gleichzeitig eine Abgrenzung nach außen – insbesondere von den Anderen im Westen – vornehmen. Diese Art der Identitätskonstruktion steht im Einklang mit der Ideologie des »besonderen Weges« Russlands, die auch antiwestliche und postimperiale Ressentiments beinhaltet (Lewada-Zentrum 16.04.2021). Kollektivistische Werte, wie gesellschaftlicher Zusammenhalt und Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft, dienen als Stützpfeiler der nationalen Identität. Nur ein Film stellt die Sowjetunion als *Parallelrealität* dar und betont die Bedeutung von Freiheit und Selbstbestimmung des Einzelnen. Der gemeinsame Nenner der *Wohlfühl-* und *Kompromissfilme* ist hingegen der patriotische Pflichtgedanke.

Dies leitet über zum nächsten Punkt: Die populären filmischen Geschichtsdarstellungen stimmen mit dem *Grundtenor der russischen Außenpolitik* überein, was nicht zuletzt auf die beteiligten Akteure und Machtstrukturen zurückzuführen ist – ein Aspekt, auf den ich später noch detaillierter eingehen werde. Die Mehrheit der